

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 32 (1961)
Heft: 8

Artikel: Klassenrepetition
Autor: Brütsch, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welch Schreckgespenst für so manche Eltern und unter deren Einfluss natürlich auch für die betreffenden Kinder! Und doch, bei näherem Zusehen, wenn wir im Blick auf das Kind — als einzig zulässigem Standpunkt — die Angelegenheit betrachten, *eine wunderbare Einrichtung*.

Stellen wir uns den Tatsachenbestand so recht vor Augen: Ist da ein Kind, das in den Hauptfächern nicht recht mitkommt. Ständig ist es am Schwanz der Klasse. Jede Arbeit in Schule und Haus muss 2—3 mal wiederholt werden, bis der Lehrer sie auch nur einigermaßen gelten lassen kann. Hand in Hand mit dieser Ueberbelastung regnet es nur so von täglichen Vorwürfen, vielleicht gut gemeinten Ermahnungen von Sichzusammennehmen, Anstrengemüssen und dergleichen mehr. Aber die Sache will trotz Tränen und ehrlichem Bemühen einfach nicht gelingen; im Gegenteil, mit dem Weiterschreiten der Klasse sinkt das Kind immer tiefer in einen Haufen unverständener, unerledigter Arbeiten. Vielleicht setzt sich da und dort in solchem Fall, oft widerwillig genug, eines der Eltern abends zum Kinde. Das Resultat in diesem «fortgeschrittenen Krankheitsstadium» ist meist negativ. Entweder fehlt es den Eltern an der nötigen Geduld, am methodisch richtigen Vorgehen — oder an beiden zusammen. Zudem besteht die grosse Gefahr, dass der einzige Ort, wo es dem Kinde noch wohl ist, die wohlthuende Wärme des häuslichen Herdes, ihm auch noch genommen wird. Das Schlimmste aber ist, dass eine solche Situation den besten Nährboden darstellt für *Minderwertigkeitsregungen* schlimmster Art, die das ganze Leben eines Menschen überschatten können.

Wir wollen doch einmal ganz klar sehen: Die Schulleistungen, so hoch sie als solche zu schätzen sein mögen, sind noch lange kein allein gültiger Massstab für den eigentlichen Wert eines Menschen. So viele Eigenschaften, die den jungen Menschen dereinst zum wertvollen Glied der menschlichen Gesellschaft machen können, schlummern im Kinde noch. Es ist darum der Schule nicht möglich, all das zu erfassen, was später wesentlich, sagen wir einmal zum glücklichen Erdendasein eines Menschen beitragen kann. Denken wir an die vielerlei praktischen Fähigkeiten, die sich positiv auswirken können, sowie besonders an die auch heute noch nicht hoch genug zu bewertenden charakterlichen Eigenschaften. Treue, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe, innere und äussere Sauberkeit strahlen ihrem Gehalt nach mindestens so hell wie die rein intellektuellen Faktoren. (Als Gegenstück siehe Grossverbrecher der Weltstädte!)

Eine der positiven Seiten der vielleicht heute allzusehr zur Mode gewordenen Klassenzusammenkünfte ist wohl die, dass wir teilweise mit Ueberraschung feststellen, was aus unsern einstigen Mitschülern geworden ist: Peter, der doch stets so Mühe hatte im Aufsatzschreiben, fährt im teuren Auto neuester Marke als seinem Wagen vor, und Marie, die im Rechnen fast immer Fehlerkönigin war, ist Leiterin eines grossen Speiserestaurants; Werner, der die 5. Klasse zweimal durchlief, ist gar Inhaber eines grösseren Malergeschäftes, ein

gemachter Mann. Was aber ist denn aus Klaus, Judith und Adelheid, den ehemals «Grossen der Klasse», geworden? Sie sind untergetaucht in der Masse, auf jeden Fall war's nach der Schulzeit mit ihrer Vorrangstellung bald vorbei.

Die Beispiele könnten vermehrt werden, zum Beispiel durch Namen ganz bedeutender Menschen wie eines *Albert Schweitzer*, des weltberühmten «Urwalddoktors», dessen erste Schuljahre ebenfalls reich an Schwierigkeiten aller Art waren. Natürlich darf man nie verallgemeinern, aber wir sehen doch, dass das Leben oft den Menschen von ganz neuen Seiten anpackt, total andere Werte in die Waagschale wirft, als dies die Schule am Kinde vermag.

Tief verwurzelte Minderwertigkeitsgefühle mit all ihren zum Teil bedenklichen Folgen, eingepflanzt im Kindesalter, können aber lebenslang bestehen bleiben.

Wir erweisen dem Kinde, das den momentanen Forderungen der Schule nicht zu folgen vermag, darum wirklich einen denkbar schlechten Dienst, wenn wir uns als Eltern einer vielleicht vom Klassenlehrer vorgeschlagenen Repetition widersetzen.

Was bedeutet eine Repetition für das Kind?

1. Die tägliche Tragödie des Nichtmitkommens hört augenblicklich auf.
2. Der Schüler kann sich infolge der Wiederholung des Stoffes endlich die fürs Leben wichtigen elementaren Kenntnisse tatsächlich zu eigen machen.
3. Der Schüler erlebt, besonders anfänglich, die Genugtuung, auch einmal bei den vordersten zu sein. Diese Tatsache gibt ihm ein ganz neues Lebensgefühl, schenkt ihm neuen Auftrieb und Mut zu freudigem Schaffen.

In den weitaus meisten Fällen danken darum Eltern und Schüler schon nach kurzer Zeit ihrem Lehrer für die in die Wege geleitete Repetition.

Man hört da und dort den Einwand: «Wir wären ja schliesslich einverstanden, aber wir fürchten, unser Kind werde von seinen bisherigen und neuen Kameraden ausgelacht!»

Hiezu ist nur ein *eindeutiges Nein* am Platze. Kinder sind wie so manchesmal in positivem Sinne keine Erwachsene, die Mitmenschen ihre Fehler und Uebeltaten vorhalten. Sie sind unendlich viel grosszügiger in bezug auf Schwächen ihrer Altersgenossen, denken mitunter wohl auch daran, dass ihnen dasselbe auch passieren könnte, kurz, es ist diese Befürchtung in der Regel kein Grund, eine notwendige — und Notwendend ist sie — Repetition abzulehnen.

Denken wir daran, dass unsere Schulkinder nicht nur im körperlichen, sondern ebenso sehr im innern, seelischen Wachstum stehen. Um aber gesund sich entwickeln zu können, brauchen sie neben ausreichender Körperpflege Licht, Luft und Sonne, auch Freude und nochmals *Freude*.

Seien wir darum bereit, hier, gerade im Blick auf den werdenden Menschen, auf eigenen Stolz zu verzichten.

(Aus «Elternzeitschrift»)